

Ein arbeitsintensiver Tag zum Schutze des Wanderfalken (*Falco peregrinus*) in Schleswig-Holstein

UWE ROBITZKY & GÜNTHER RATHJE

Einführung

Mit einem ersten Brutpaar von Wanderfalken auf der Nordseeinsel Süderoogsand in 1995 setzte die Wiederbesiedlung der Landesfläche durch diese Art ein. 2010 waren es immerhin schon 22 Brutpaare (ROBITZKY 2011a). Die Falken brüten, bis auf wenige Bodenbruten auf Nordseeinseln, alle auf hohen Bauwerken und ausschließlich in von uns angebotenen Nisthilfen, die weit über das Land verstreut sind. Ein Schwerpunkt der Schutzarbeit besteht darin, die nestjungen Wanderfalken zu beringen. Wir möchten dadurch erkennen, wo die Falken verbleiben und sich anschließend ansiedeln. Das dient letztlich der Überprüfung der eigenen Schutzarbeit. Für die Bauwerke gibt es verschiedene Eigner. Der Zugang zu allen Stellen ist vorher terminlich abzusprechen, was nicht immer einfach ist, weil dazu in einigen Fällen Mitarbeiter abgestellt werden müssen. In der nur sehr kurzen Zeit der Beringungsperiode aller Jungfalken, muss die Ausführung der Beringung deshalb in dieser Zeit besonders konzentriert werden, um den Schutz dieser Art weiterhin zu gewährleisten.

Material und Methode

Von wenigen „Ausreißern“ abgesehen, bestehen nur relativ wenige Tage die Beringung der Jungfalken zu ermöglichen. Sie sollten ca. 16 Tage alt sein, um das Geschlecht sicher zu ermitteln, weil bei Männchen und Weibchen verschieden große Ringe verwendet werden müssen. Sie sind als adulte Vögel verschieden groß und haben verschieden dicke Beine. Wenn sie über 28-30 Tage alt sind, können sie sehr wehrhaft sein und es besteht u. U. die Gefahr, dass sie aus Panik flüchten und dabei in die Tiefe fallen oder sich gegenseitig verletzen. Nach bisherigen Erfahrungen ist das Gros der Jungfalken um den 20.

Mai des Jahres herum ca. 20-25 Tage alt und gut zu beringen.

Neben einer Beringungserlaubnis der Vogelwarte benötigt man für die meisten Objekte eine aktuell gültigen Bescheinigung über eine Höhentauglichkeitsuntersuchung und Bescheinigungen über die Teilnahme an Fortbildungskursen über Retten in Höhe. Darüber hinaus sind als persönliche Ausrüstung Klettergurte, Halte- und Sicherungsgurte und Rettungsseile bzw. Geräte erforderlich, die aktuell vom TÜV geprüft sein müssen. Klettern und Türme besteigen darf man nur zu zweit. An manchen Orten sind vorher Feuerwehr und Sanitätsdienste zu informieren. Leider sind die Sicherheitsbedingungen oder Systeme nicht überall gleich und können sich auch noch verändern. So ist es unabdingbar, mit der jeweiligen Firma laufend in Kontakt zu bleiben und seine eigene Ausrüstung u. U. neuen Erfordernissen anzupassen, will man nicht riskieren, nicht steigen zu dürfen.

Ergebnisse

Am 23.05.2011 machten wir uns erneut auf den Weg, die Jungen einiger Paare auf Fernmeldetürmen und auf einem Fernmeldemast zu beringen. Zeitgleich beringte Matthias Haupt vier Jungfalken auf dem Fernmeldeturm in Kiel. Weitere Brutorte wurden angefahren, aber nur die, von denen wir über Beobachtungen vermuten konnten, dass sich dort auch Bruterfolg eingestellt hatte.

Eben nach 07.00 Uhr begann die Fahrt, um zunächst den Zweit-Autor abzuholen. Gemeinsam machten wir uns danach auf den Weg von Heide (Holstein) zum Fernmeldeturm auf dem Bungsberg, der mit 164 m die höchste Erhebung in Schleswig-Holstein ist. In der Wanderfalkennisthilfe auf dem „Bootsmannssteg“ des Turmes fanden wir zwei Junge und ein Restei vor (Abb. 1).



Abb. 1: Zwei juv. Wanderfalken, ein Männchen und ein Weibchen, mit einem Restei in der Nisthilfe in ca. 80 m Höhe.

Foto: 23.05.2011, U. ROBITZKY.

Anschließend fuhren wir weiter zum Fernmeldeturm nach Stockelsdorf. Dort konnten wir ebenfalls zwei Jungfalken beringen (Abb. 2). Es handelt sich hierbei um eine Neuansiedlung.



Abb. 2: Der Zweitautor mit den beiden Jungen nach der Beringung, ca. 120 m über Stockelsdorf. Als Nisthilfe dient eine weiß gestrichene auf den Kopf gestellte Plastik-Maurerbütt.

Foto: 23.05.2011, U. ROBITZKY.

Weiter ging es zum Fernmeldeturm nach Bad Segeberg. Auch hier gab es eine Neuansiedlung, die mit ebenfalls zwei Jungen und einem Restei erfolgreich war (Abb. 3).



Abb. 3: Die ersten Jungen Wanderfalken hoch über der Stadt, bekannt durch die alljährlich stattfindenden Karl-May-Festspiele, nach der Beringung auf der Nisthilfe, einer weiteren Maurerbütt.

Foto: 23.05.2011, U. ROBITZKY.

Von Bad Segeberg aus fuhren wir zum Fernmeldeturm nach Sülfeld. Hier gibt es seit einigen Jahren die Besonderheit, dass eine Uhofamilie ihre Jungen in der Wanderfalkennisthilfe in 50 m Höhe ausbrütet und aufzieht (ROBITZKY 2010). Wir hatten mindestens zwei große Junguhus erwartet, die wir diesmal der Nisthilfe entnehmen und am Fuß des Turmes wieder aussetzen wollten. In den vergangenen Jahren kam es nämlich vor, dass manchmal früh abgesprungene Junguhus auf den harten Betonplatten unten auf dem Erdboden verunglückten. Wie enttäuscht aber waren wir, als wir nach Kastenöffnung nur zwei erkaltete Eier vorfanden (Abb. 4). Die Ursache ließ sich rasch ermitteln. Es waren zur Brutzeit unterhalb des Nestes mit einer großen Hebebühne über mehrere Tage neue Antennen angebracht worden. Das war denn wohl zu viel für das brütende Uhuweibchen gewesen. So entnahmen wir

die Eier, um sie zu wiegen, zu vermessen und den Inhalt zu untersuchen. Bei der Untersuchung enthielten beide Eier hoch entwickelte Embryonen, die nur wenige Tage vor Schlupf abgestorben sein müssen (Abb. 5). Solche Dinge kommen manchmal, glücklicherweise recht selten vor. Sie sind nicht zu vergleichen mit den Störungen und Brutaussfällen, die im Walde brütende Uhus durch die immer intensiver werdende Waldwirtschaft hinnehmen müssen (eigene Erfahrungen). Das ist ein sehr ernst zu nehmendes Problem, welches sich der Naturschutz besonders annehmen sollte.

In einer auf 92 m Höhe angebrachten weiteren Wanderfalkennisthilfe brüteten Haus- tauben auf 2 Eiern. Nach dem vielen Taubenkot zu urteilen, sollte das bereits die zweite Jahresbrut sein.



Abb. 4: Störungsbedingt verlassenes Uhugelege mit Uhmauserfedern in der Wanderfalken-nisthilfe in 50 m Höhe.

Foto: 23.05.2011, U. ROBITZKY.



Abb. 5: Einer der toten Uhuembryos aus den geborenen Eiern. Er starb etwa fünf Tage vor Schlupf ab.

Foto: 23.05.2011, U. ROBITZKY.

Noch lange überlegend und darüber redend, ob und wie die Brut zu retten gewesen wäre, ging es weiter nach Kisdorf, diesmal zu einem Fernmeldemast. Auch dort brüteten erstmalig Wanderfalken und

die Nisthilfe war seit ihrer Anbringung in 2005 immer vom Turmfalken besetzt gewesen. Hier fanden wir drei Jungfalken vor (Abb. 6).



Abb. 6: Der Zweitautor mit den drei jungen Wanderfalken auf dem Fernmeldemast in Kisdorf in ca. 70 m Höhe.

Foto: 23.05.2011, U. ROBITZKY.

Auf dem Weg zur letzten Station machten wir noch Halt an der Reiherkolonie im Gutswald Kaden bei Alvesloe. Hier hatte ein Uhu in einem Reihernest gebrütet (M. Fähnders briefl. Mitt.), die ca. 16 Reiherpaare und der Uhu waren aber im Brutgeschäft gestört worden, worauf viele Reiher und die Uhus die Brut aufgegeben hatten (eigene Erfahrungen). Wie sich jetzt zeigte, hatten ca. 6 Reiher doch noch Bruterfolg und es saßen bereits große, fast Flügel Jungens auf den Nestern. Vom Uhu aber fehlte jede Spur. Er hat an gleicher Stelle demnach nicht nachgelegt. Wie wir feststellen konnten, hielten die Störungen auch noch an (Bagger- und Planierungsarbeiten zur Erweiterung des Golfplatzes bis unmittelbar an den Rand der Kolonie obwohl nach Landesnaturschutzgesetz 100 m Distanz einzuhalten ist!).

An unserer letzten Station für diesen Tag, dem Fernmeldeturm in Hennstedt, konnten wir und sozusagen als krönenden Abschluss unserer Aktion, sogar vier Jungfalken beringen (Abb. 7). Während der Beringungen wurden wir an jeder Stelle von schimpfenden Altvögeln umkreist. Die Männchen flogen dabei meistens sehr hoch und waren kaum auszumachen, während die Weibchen sich uns manchmal bis auf ca. 20 m näherten (Abb. 8). Um den Stress für die Jungen und die Elternvögel möglichst gering zu halten, beeilten wir uns und hielten uns nicht unnötig lange im Nestbereich auf.



Abb. 7: Vier junge Wanderfalken in der Nisthilfe auf dem Fernmeldeturm in Hennstedt. Sie sind für unseren Bereich ein typisches Ergebnis eines erfahrenen Brutpaares und einer ungestörten Brut.

Foto: 23.05.2011, U. ROBITZKY.



Abb. 8: Warnendes bzw. kräftig schimpfendes und uns umkreisendes ad. Wanderfalkenweibchen aus Hennstedt.

Foto: 23.05.2011, U. ROBITZKY.

Als wir gegen 20.00 Uhr wieder zu Hause ankamen, waren wir etwas weniger als 13 Stunden unterwegs gewesen, hatten dabei 307 km zurückgelegt, an sieben Stationen Halt gemacht, dabei fünf Fernmeldetürme aufgesucht, einen Fernmeldemast erstiegen und auf dieser Tour immerhin 13 junge Wanderfalken beringen können. Bei den bis jetzt in 2011 gezählten 26 Brutpaaren in Schleswig-Holstein erledigten wir damit immerhin an einem Tag etwas weniger als 25 % dieser Tätigkeit. Das funktioniert leider nicht immer so gut.

Diskussion

Die Mitarbeiter der Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz Schleswig-Holstein stellen sich in ihren Schutzaktivitäten insbesondere drei bedeutenden Herausforderungen:

1. Dem Erwerb von fundamentalen Kenntnissen über die Vogelart Wanderfalke, um den nächsten Besiedlungsschritt dieser Art möglichst vorher zu erahnen und dafür vorzusorgen (gebraucht werden dazu Personen, mit ausgeprägtem Forscherdrang) als Basiswissen für eine funktionierende Schutzarbeit, wozu auch die Beringung der Jungfalken gehört,
2. Dem Erwerb von Kenntnissen und besonderen Fähigkeiten, einschließlich der Investition persönlicher Mittel und Freizeit, um die persönlichen Voraussetzung für Schutzarbeiten in Höhe mit privater Ausrüstung und unter schwierigsten Bedingungen überhaupt ausführen zu können (gebraucht werden gesunde, sportliche Personen ohne Höhenangst, die sich persönlich fit und ihre persönliche Ausrüstung aktuell halten),
3. Einem guten Kontakt zu den Bauwerkseignern oder für die Verwaltung zuständigen Personen, so wie eine unbedingt disziplinierte und transparente Ausführung aller Schutztätigkeiten als Basis für eine vertrauensvolle, gute und langwie-

rige Zusammenarbeit zum Wohle der Wanderfalken (gebraucht werden dazu gereifte Persönlichkeiten).

Über die vorangestellten Bemerkungen erklärt sich, warum es immerhin schon so viele brütende Wanderfalkenpaare auf Bauwerken gibt, die es sonst nicht gäbe. Nur darüber konnten wir erfahren, dass die Falken aus Furcht vor dem Menschen in Bereichen, in denen die Jagd ausgeübt wird, diese hohen Brutstellen benötigen (ROBITZKY 2011a). Deshalb ließ sich auch abschätzen, dass ohne diese Angst vor jagenden Menschen die Wiederbesiedlung ganz anders verlaufen würde, nämlich über Baumnester und dann gleichmäßig über die gesamte Fläche.

Die wenigen vorhandenen Falkennester werden mit wachsender Population immer mehr von konkurrierenden Paaren umkämpft (ROBITZKY in Vorbereitung), mit der Folge von Toten und Verletzten, einschließlich regelmäßiger Brutauffälle. Die Falken zeigen uns dadurch, dass sie eigentlich auf erheblich höhere Abundanzen fixiert sind (ROBITZKY 2011b). Mehr zur Verfügung stehende Nester würde dieses Problem erheblich minimieren. Ohne Vogeljagd und illegale Verfolgung gäbe es dieses massive Problem von Brutauffällen und Toten vermutlich nicht oder in nur unbedeutendem Ausmaß. Jagd hat demnach einen erheblichen negativen Einfluss auf Wiederbesiedlung und erschwert die Schutzbemühungen erheblich. Sie verhindert komplett eine natürliche Ansiedlung und Ausbreitung im Flachland. Und weil hohe Objekte, die mit Nisthilfen für Wanderfalken ausgestattet werden können, nur noch begrenzt zur Verfügung stehen und sich zum Thema Jagd wohl so schnell nichts ändert, werden wir auch künftig viele Kilometer fahren und abenteuerliche Dinge unternehmen müssen und noch lange auf die Hilfe und den Schutz unterstützende Großfirmen angewiesen sein, um diese Population zu erhalten, aber auch um weitere Paare die Ansiedlung zu ermöglichen .

Literatur

- ROBITZKY, U. (2010): Erfolgreiche Uhu-
brut in einer Wanderfalkennisthilfe
auf einem Fernsehturm.- Vogelkdl.
Ber. zw. Küste u. Binnenland **9**:
40-41.
- ROBITZKY, U. (2011a): Zur Neu- und Wie-
derbesiedlung der Landesflächen
von Schleswig-Holstein und Ham-
burg durch den Wanderfalken *Fal-
co peregrinus* und weiteren Schutz-
aspekten.- Vogelkdl. Ber. zw. Küs-
te u. Binnenland **10**: 66-85.
- ROBITZKY, U. (2011b): Zur Neu- und Wie-
derbesiedlungsstrategie des Wan-
derfalken *Falco peregrinus* auf den
Landesflächen von Schleswig-Hol-
stein und Hamburg.- Seevögel **32**:
4-9.

ROBITZKY, U (in Vorbereitung): Zunahme
von Brutstörungen, Brutausfällen,
Toten und Verletzten beim Wan-
derfalken *Falco peregrinus* in
Schleswig-Holstein und Hamburg –
Eine Ursachenanalyse.

UWE ROBITZKY
Fieler Str. 11
25785 Odderade

GÜNTHER RATHJE
Grüner Weg 5
25795 Weddingstedt